

Väterlesung

Der vierte und letzte Teil der Predigt von Ludwig Harms über Lukas 1,26-38 am „Fest der Verkündigung Mariä 1849“ aus dem auf Seite 64 dieser Nummer rezensierten Buch: Hartwig F. Harms (Hg), Aus der Predigtwerkstatt von Pastor Ludwig Harms, 79 unveröffentlichte Predigten aus den Jahren 1834-1861, S. 507ff.

Laßt uns nun noch 4. die herzliche Demuth und den kindlichen Gehorsam der Maria betrachten.

Beides spricht sich aus in den Worten der Maria: siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe wie du gesagt hast. Ihr denkt vielleicht in euern Herzen: Ja, dazu gehörte eben nicht viel Demuth, dazu gehörte kein besonderer Gehorsam, solche Ehre und Gnade Gottes anzunehmen. Meinest ihr? Ich sage euch, Gottes Ehre ist noch stets eine Schande und Schmach vor der Welt gewesen und gerade indem Maria die Ehre und Gnade Gottes so demüthig und aufs Wort gehorsam annahm, lud sie die ganze Schmach und Schande der Welt auf sich.

Sehet, wenn nun geschah, was der Engel gesagt hatte, wenn nun Maria schwanger wurde, mußte sie nicht ihrem Verlobten Bräutigam Joseph als eine Ehebrecherin erscheinen, und wenn er sie nun als eine Ehebrecherin ansah, würde er ihr glauben, wenn sie zu ihm sagte: also ist mir geschehen durch die Allmacht Gottes und durch die Botschaft des Engels? Würde er das nicht als Ausreden und lügenhafte Ausflüchte angesehen haben, würde er nicht zu ihr gesagt haben: gehe hin du Ehebrecherin, ich will nichts mit dir zu schaffen haben und mußte sie nicht also vor der ganzen Stadt in Schande und Verachtung kommen. Wahrlich, als eine fromme, reine, unbefleckte Jungfrau in einen solchen schimpflichen, scheußlichen Verdacht zu kommen bei ihrem Verlobten, den sie von ganzem Herzen liebte, so als eine vermeintliche Ehebrecherin von ihm verstoßen zu werden und vor der ganzen Welt so zu Schimpf und Schande zu werden, daß man mit Fingern auf sie wies und dabei nichts zu ihrer Vertheidigung sagen zu können, als was kein Mensch ihr glauben würde, so noch als eine Lügnerin angesehen werden, ich möchte doch wahrlich wissen, wer unter uns demüthig und gehorsam genug gewesen wäre, das alles willig über sich zu nehmen in demüthiger Ergebung in Gottes Willen. Ich glaube, wir alle hätten erst dem lieben Gott tausend Einreden und Bedingungen gemacht. Sie aber antwortet so kindlich demüthig und gehorsam: mag über mich kommen, was du willst, HErr, mein Gott, soll ich dulden alle Schmach der Welt, soll mir das Herz brechen, wenn mein Verlobter mich verstößt, siehe, ich bin Deine Magd, HErr, mein Gott, mir geschehe, was Dein Engel mir verkündigt nach deinem Willen.

O wahrlich, Maria hat unter den sündigen Menschen ihres Gleichen nicht auf Erden, an Demuth und Gehorsam, sie opfert Gott das beste, das theuerste, was sie hat, ihre Ehre, ihren guten, unbefleckten Ruf, ihr ganzes künftiges, eheliches Glück, ihren Verlobten, Alles opfert sie dem Herrn. Und lesen wir nicht im Evangelium Matthäi, Joseph hatte wirklich die Absicht, sie zu verlassen? Er wollte sie zwar nicht als eine vermeintliche Ehebrecherin vor Gericht ziehen, aber er wollte doch nichts mehr mit ihr zu schaffen haben, gedachte, sie heimlich zu verlassen. Das alles trug Maria, die Mutter des Sohnes Gottes, mit der innigsten Demuth, mit dem kindlichsten Gehorsam. Aber sehet auch, wie Gott niemals seine demüthigen und gehorsamen Kinder verläßt. Er selbst Gott, der es allein konnte, Gott trat ins Mittel. Er sandte denselben Engel Gabriel zu Joseph und ließ ihm sagen: weigere dich nicht, Maria, deine verlobte Braut zu dir zu nehmen, denn was in ihr geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen, das ist der verheißne Heiland der Sünder, auf den auch du hoffest. Seht, da glaubte Joseph dem Engel Gottes, was er nie der Maria geglaubt haben würde; nun sah er, daß Maria keine Ehebrecherin sei, sondern die hochbegnadigte Mutter des Sohnes Gottes, nun nahm er mit dankbarer Freude das Ehrenamt an, das Gott ihm gegeben hatte, der Schützer, Pfleger der frommen Maria, der begnadigte Pflegevater des Sohnes Gottes zu sein, der sein und aller armen Sünder Heiland war. Sehet, so war die Demuth und der Gehorsam gekrönt, so war die Schande in Ehre, die Krone der Schande, in eine Krone der Freude und Herrlichkeit verwandelt, so hatte Gott Seine wunderbaren Wege herrlich hinausgeführt.

O meine Lieben, wie muß uns diese innige Demuth, dieser kindliche Gehorsam der Maria beschämen, da wir so stolz und hoffärtig, da wir so ungehorsam uns erfinden lassen vor dem HERRN, unsern Gott, alle Tage, die wir immer nur unsere Ehre vor Augen haben, und nicht Gottes Ehre, die wir nichts aufopfern wollen für unsern gnädigen Gott und Heiland.